

Klassenführung, Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikte verstehen

Inhalt:

1. Einleitung	1
2. Definition	1
3. Erscheinungsformen und Ursachen von Unterrichtsstörungen	2
A) Erscheinungsformen und Häufigkeit von Unterrichtsstörungen	2
B) Jede Lehrperson erlebt Unterrichtsstörungen	2
C) Unterrichtsstörungen aus Schülersicht	3
4. Handeln: Als Lehrperson Unterrichtsstörungen bewältigen	3
4.1 Ungünstige Handlungsweisen von Lehrpersonen	3
4.2 Günstige Handlungsweisen von Lehrpersonen (proaktive Strategien, präventive Massnahmen)	5
A) Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern fördern	5
B) Routinen und wiederkehrende Prozeduren einführen	7
C) Nonverbale Kommunikationstechniken	7
D) Auftreten	10
5. Literatur	11
6. Nice to know: Einige Tools	12
① Klassenregeln (mit Konsequenzen bei Regelverstössen)	12
② Verschiebung von Konfrontationen auf Rituale, Konzentrations- und Beruhigungsübungen	12
③ Wenn die Lehrperson einmal auf Konfrontation gehen muss - Rangordnung der Massnahmen	13
④ Bewusstes Vorbereiten auf Grenzauslotungsstrategien der Schüler	13
⑤ Didaktisch-sozialorganisatorische Aspekte nach Jacob. S. Kounin	13
⑥ Kommunikation: Störungen anmelden nach Thomas Gordon	14

1. Einleitung

Zur Durchführung eines einigermaßen ungestörten Unterrichtes gibt es keine sichere Technologie. Die Art und Weise, Reaktanzen (Widerstände) der Schüler/innen zu bewältigen, ist abhängig von vielen Faktoren. Die Haupteinflussgrössen sind: Ich als Lehrkraft und wie ich Lehrer/in sein will bzw. Lehrer/in sein kann, die strukturellen Bedingungen des Unterrichtes, die einzelnen Schüler/innen, der Klassegeist, die Einbettung in ein Schulhausteam.

2. Definition

Der Begriff **Klassenführung** bezeichnet alle Aktivitäten, welche Lehrpersonen zur Steuerungen der Aktivitäten in der Klasse einsetzen. Die konkrete Führung einer Klasse ist eng mit dem in der Klasse vorherrschenden Klassenklima verbunden. Dieses wiederum wird nicht allein von der Lehrperson beeinflusst, sondern auch von den Verhaltensweisen, welche die einzelnen Kinder in die Klasse mitbringen. Die individuellen und sozialen Lernprozesse einer Klasse beeinflussen sich gegenseitig.

Unterrichtsstörungen sind Ereignisse, die den Lehr-/Lernprozess beeinträchtigen, unterbrechen oder unmöglich machen, indem sie die Voraussetzungen, unter denen Lehren und Lernen stattfinden kann, teilweise oder ganz ausser Kraft setzen. Zu den Voraussetzungen gelingenden Lernens, gehören Bedingungen wie körperliche und psychische Sicherheit, Ruhe, Aufmerksamkeit, Konzentration. Gestört werden diese Bedingungen dann, wenn z.B. laute Zwischenrufe, verbale oder körperliche Attacken, Herumlaufen von Schülern, Hektik, Herumbrüllen, Blossstellen durch Lehrpersonen oder sarkastische Bemerkungen etc. vorkommen.

Der Begriff **DisziplinKonflikt** ist normabhängig. Hier geht es um die Verletzung von impliziten oder expliziten Normen und Regeln, die für den reibungslosen Ablauf von Unterricht und Schulalltag vorausgesetzt werden. Die Normen und Regeln hängen stark vom Kontext ab und sind somit abhängig von der Kultur, dem Zeitgeist, der Schule, der Lehrperson, dem Fach, der Alterstufe, der Unterrichtsphase usw. Unterschiedliche Erwartungen, Normen, Vorstellungen und Bewertungen von Schüler- und Lehrerseite machen DisziplinKonflikte zu einem unausweichlichen Bestandteil schulischen Lebens. Ein total störungsfreier Unterricht ist eine didaktische Fiktion! (Lohmann 2003, S. 13.)

3. Erscheinungsformen und Ursachen von Unterrichtsstörungen

A) Erscheinungsformen und Häufigkeit von Unterrichtsstörungen

Welche Verhaltensweisen und Situationen als störend eingestuft werden, wird in den meisten empirischen Untersuchungen aus der Lehrerperspektive bestimmt. Es lassen sich hauptsächlich vier Kategorien störenden Schülerverhaltens identifizieren (vgl. Eder / Fatacek / Mayr 1987, S. 14):

- **Verbales Störverhalten:** Schwatzen, vorlautes Verhalten, Zwischenrufe, Beleidigungen etc.
- **Mangelnder Lerneifer:** Geistige Abwesenheit, Desinteresse, Unaufmerksamkeit
- **Motorische Unruhe:** Zappeln, Kippen, Herumlaufen
- **Aggressives Verhalten:** Wutausbrüche, Angriffe auf Personen, Sachbeschädigungen

Die am häufigsten auftretenden Formen sind den meisten Untersuchungen zufolge den ersten drei Kategorien zuzuordnen, wobei das verbale Störverhalten eine Spitzenstellung einnimmt. Am seltensten kommt explizit aggressives Verhalten im Schulalltag vor (vgl. Jürgens 2000, S. 15, 17, 22)

B) Jede Lehrperson erlebt Unterrichtsstörungen

- Jede Lehrerin, jeder Lehrer erlebt Unterrichtsstörungen und hat Schwierigkeiten, diese zu bewältigen.
- Die Bewältigung von Störungen beginnt im Kopf der Lehrkraft (Untersuchungen belegen: Je klarer eine Lehrkraft eigenen Strategien folgt und diese konsequent einhält, desto weniger Probleme weist sie auf. (Schüler/innen wollen Sicherheit. Sie schätzen Lehrer/innen, welche klar und gerecht sind und nicht primär solche, die „lieb“ sind.)
- Nicht alle, aber viele Unterrichtsstörungen entstehen durch problematische Kommunikationen, sowohl verbale wie körpersprachliche.
- „Die Geschichte des Menschen ist die Geschichte seiner Ängste“ (C.G. Jung). Viele Reaktionen von Schüler/innen und Lehrer/innen erklären sich, wenn man herausfindet, welche Angst sie zu einem bestimmten Verhalten veranlasst.

Aus dem Hospitationsbericht einer Praktikantin (Hospitation von Unterricht auf dem Land):

Verschiedene Formen der Zurechtweisung sind mir aufgefallen:

- Lehrerin/Lehrer spricht mit lauter, barscher Stimme.
- Lehrerin/Lehrer spricht so lange nicht, bis die Schüler ruhig sind.
- Blätter werden zerrissen, wenn sie schmutzig bearbeitet wurden.
- Schüler muss Strafaufgaben machen, weil er den Unterricht vermehrt stört.
- Schüler wird vor die Tür geschickt, weil sein schlechtes Verhalten nicht zu bremsen ist.
- Lehrer führt Strichlisten bei Verstößen gegen die Ordnung.“

Positive Definition: Diszipliniert verläuft ein Unterricht dann, wenn er nach bestimmten Regeln und Ordnungen verläuft.

C) Unterrichtsstörungen aus Schülersicht

Die Kluft zwischen der ausserschulischen Lebenswelt der verschiedenen Kinder und der Schule ist teilweise sehr gross geworden. Die alltägliche Individualisierung bringt den Kindern grosse und unterschiedliche Freiräume zur Verwirklichung eigener Bedürfnisse. Das Spektrum ihrer Verhaltensweise ist breit und wenig vorhersehbar, vor allem weil ihre Eltern sehr verschiedenen Wertemustern folgen können. Die von zu Hause gewohnten Umgangsformen und andere ausserhalb der Schule übernommene Werte, z.B. jene der Gleichaltrigengruppe, werden von den Kindern in die Schule getragen. Dort werden Lehrerinnen und Mitschüler damit konfrontiert. Das bewirkt, dass Normen ausgehandelt werden müssen, dass Anordnungen von den Kindern hinterfragt werden, dass die unmittelbare Bedürfnisbefriedigung oder eigene Interessen durchgesetzt werden - auch auf Kosten anderer. Einzelne Kinder verschaffen sich mit allen Mitteln Gehör und Aufmerksamkeit, wenden dazu vielleicht sogar verbale und körperliche Gewalt an. Und es ist durchaus so, dass auch die Eltern von der Lehrperson erwarten, dass dieser die Individualität ihrer Kinder berücksichtigt.

Die Anforderungen, die aus dieser Konstellation für Lehrerinnen und Lehrer erwachsen, liegen auf der Hand:

- Sie müssen sich auf sehr unterschiedliche Wünsche, Interessen und Persönlichkeiten einer heterogenen Schülerschaft einstellen.
- Sie müssen vermittelnd in Konflikte der Schüler untereinander eingreifen bzw. ihnen Wege zur Konfliktbewältigung aufzeigen.
- Sie können nicht von einer einheitlichen Normbasis des Schülerverhaltens ausgehen.
- Sie müssen sich darauf einstellen, dass bei Kindern die Impulskontrolle zum Teil schwach ausgebildet ist und eine geringe Selbststeuerungsfähigkeit und mangelnde Reflexionskompetenz vorhanden ist.
- Sie können nicht davon ausgehen, dass allen Schülerinnen und Schülern der Sinn schulischer Verhaltensregeln einsichtig ist.
- Sie müssen sich auf das Aushandeln von Normen und Klassenregeln verstehen.

4. Handeln: Als Lehrperson Unterrichtsstörungen bewältigen

4.1 Ungünstige Handlungsweisen von Lehrpersonen

In einer breit angelegten Untersuchung über erfolgreiches Handeln von Lehrpersonen in konfliktiven Unterrichtssituationen hat in den achtziger Jahren Hanns-Dietrich Dann mit einer Forschergruppe bei Unterricht mit hohem Störungspegel, aggressivem Klima und chaotischem Verlauf folgende Merkmale des Lehrerverhaltens beobachtet (Dann u.a. 1987):

- häufiges, wirkungsloses Ermahnen und Androhen von Bestrafung (z. T. folgenlose "Endlosschleifen")
- hoher Zeitbedarf für disziplinarische Handlungen
- mehr strafende Massnahmen (z.B. tadeln, zurechtweisen, strafen) als integrative (z.B. über Konflikte reden, Kompromisse vorschlagen, ermuten, einfühlen)
- mehrere Massnahmen pro "Fall" (nachfassen)
- sprunghaftes Ausprobieren von verschiedenen Massnahmen
- in der Folge weniger straffende Massnahmen (zurückstecken)
- häufiges, neutrales Abbrechen von Konflikten

Generell werden Unterrichtsstörungen wahrscheinlicher, wenn die Lehrperson

- schlecht erklärt
- keine Struktur hat
- nicht vorbereitet ist
- ungeduldig, missmutig, uninteressiert ist
- sich inkonsequent verhält

- zu viel durchgehen lässt
- nicht auf die Vorgänge in der Klasse achtet
- vor der Klasse hin und her tigert
- zu lange und zu monoton spricht
- einen ironischen Unterton hat
- bestimmte Schüler bevorzugt bzw. benachteiligt

Voraussetzungen von Lehrpersonen, um eine gute Disziplin zu erreichen

a) Pädagogisches Verhalten

Güte, Konsequenz, Gerechtigkeit, Unparteilichkeit, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein, innere Ruhe und Ausgeglichenheit; Vorbildwirkung: Gepflegtheit in Sprache und Auftreten, Selbstdisziplin.

b) Geistige Beweglichkeit und Begeisterungsfähigkeit

Einfühlung in die Schüler/innen (Empathie), Besonnenheit, Schlagfertigkeit, distributive Aufmerksamkeit, ruhige Festigkeit (Assertivität), Nicht-Tragisch-Nehmen von Konflikten, und vor allem: Humor!!.

Was Schüler/innen an Lehrpersonen schätzen und was sie nicht schätzen:

- den weichen Lehrer: „Durch seine schwache Persönlichkeit fordert er die Klasse geradezu heraus, mit ihm ihr Theater zu treiben. Er wird selbst zu einer Art ‘Klassenkasper’. Manchmal schreit er fürchterliche Androhungen hinaus - aber die Klasse weiss, dass nicht zu befürchten ist; gibt er einmal Strafen, dann können sie groteske Formen annehmen, so dass Reklamationen leicht zum Siege der Klasse und zur Niederlage des Lehrers führen.“
- den unruhigen Lehrer: „Er ist voller Nervosität. In seiner Arbeitsweise zeigt er keine Konstanz. Die Schüler können daher nicht vorausplanen und sich nicht auf ein Arbeitssystem festlegen. Sie werden von der unberechenbaren Unruhe des Lehrers angesteckt.“
- den harten Lehrer: „Es stimmt, wenn gesagt wird, die Schüler wünschen sich keine weichen Lehrer, weil die Unordnung nur einige Zeit hindurch faszinierend wirkt, aber gerade auf ihrem Höhepunkt meldet sich der Wunsch nach Ordnung. Das bedeutet aber nicht, wie oft irrtümlich gefolgert wird, dass sich die Schüler den harten Lehrer wünschen, der ‘eiserne Zucht’ hält; der keinerlei Nachlässigkeit durchlässt; der keinen Sinn für das Menschlich-Allzumenschliche im Schüler hat.“
- den strengen Lehrer: Die Schüler wünschen sich einen Lehrer, der in den fachgebietlichen Forderungen streng ist. Mag ihnen ein nachlässiger oder bequemer Lehrer anfänglich genehm sein, so spüren sie doch recht bald, dass sie dadurch nicht gefördert werden. Durch das Ausbleiben des fachgebietlichen Fortschrittes schleicht sich auch bald Langeweile ins Klassenzimmer, und dies ist der Tod jeder Disziplin.“
 - ⇨ In diesem Zusammenhang gilt: Machen Sie ab und zu den Schülern die Fortschritte des Lernens sichtbar?
- den gerechten Lehrer. Er kennt keine „Lieblinge“ und „schwarzen Schafe“. Er hat eine Linie, gibt aber Fehler zu und korrigiert sie.
- den heiteren Lehrer: „Der alte Salzmann hat schon vor Jahrhunderten gefordert: Erzieher, sei heiter! Mag die Psychologie lehren, Heiterkeit sei eine Grundstimmung und gehöre somit zum ‘pathischen’ Bereich der Seele, über den der Mensch keine willentliche Macht habe, so weiss doch jeder, der in der Erziehung arbeitet, dass die Heiterkeit geradezu eine Berufspflicht jedes Erziehers ist; denn das Kind hat die Heiterkeit so Notwendig wie die Pflanzen die Sonne. Es fühlt sich überall dort wohl - und ist daher überall dort leistungsfreudig -, wo die eigene kindliche Heiterkeit bei einem heiteren Menschen eine Heimstatt hat: bei heiteren Eltern, bei heiteren Kindergärtnerinnen, bei einem heiteren Lehrer.“

(Die Zitate sind einem alten Buch entnommen: ELL, Ernst [1966] Disziplin in der Schule. Freiburg: Herder. Jede neuere Untersuchung zum Lehrerverhalten hat die aufgeführten Berufstugenden und Berufsarten bestätigt.)

c) Guter Unterricht

Gute Vorbereitung erhöht die Selbstsicherheit und macht die Lehrkraft offen für die Schüler/innen. Interessenweckung, rhythmischer und intensiver Unterricht. Die Arbeit (= Aufgaben, die die Sch. lösen müssen) ist das natürlichste Disziplinierungsmittel. Eine reibungslose Organisation ist das A und O eines störungsfreien Unterrichts.

4.2 Günstige Handlungsweisen von Lehrpersonen (präventive Strategien)

Aus der Forschung zum Klassenmanagement lassen sich folgende **Präventionsstrategien** ableiten:

A) Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern fördern

Eine professionelle Lehrer-Schüler-Beziehung hält eine gesunde Balance zwischen Nähe und Distanz. Das grösste Gift für die Lehrer-Schüler-Beziehung ist Macht gepaart mit Gleichgültigkeit. Das Zauberwort für eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung heisst Respekt. Das sollte die Lehrperson als Vorbild vorleben. Von seinen Schülern bekommt Respekt, wer

- Interesse an ihnen zeigt und sie als Menschen und Kinder respektiert,
- seine Führungsrolle annimmt, ohne die Schülerinnen und Schüler wie Untergebene zu behandeln,
- ihnen persönliche Wertschätzung signalisiert,
- ihnen freundlich und humorvoll begegnet,
- verlässlich und konsequent ist,
- Gerechtigkeit anstrebt und niemanden bevorzugt,
- Sach- und Vermittlungskompetenz hat (nach Lohmann 2003, S. 96f.).

Der Aufbau guter Beziehungen zu den Kindern fällt nicht vom Himmel, man muss als Lehrperson etwas für die Beziehungspflege tun, v.a günstig kommunizieren. Die nachfolgende Übersicht stellt günstige und ungünstige Kommunikationsformen einander gegenüber (aus Lohmann 2003, S. 99f.)

4.1.1 Beziehungsebene 99

Ungünstige Kommunikationsform		Günstige Kommunikationsform	
Bezeichnung	Beispiel	Bezeichnung	Beispiel
Du-Botschaften senden	Du nervst!	Ich-Botschaften senden	Ich ärgere mich über Unterbrechungen, weil ich dann den Faden verliere.
ablehnen	Jetzt stell dich mal nicht so an!	akzeptieren	Ich verstehe, dass das ein Problem für dich ist. Mir ging es ähnlich als ...
Personen pauschal bewerten, vergleichen	Du bist ein Lügner!	Auswirkungen beschreiben, Reflexionsfragen stellen	Wenn du jetzt wieder die Unwahrheit sagst, wer wird dir in Zukunft noch glauben?
moralisieren, predigen	So was macht man nicht! Wie oft habe ich euch schon gesagt ...!	konfrontieren, Selbstevaluation fördern	Versetz dich doch mal in die Lage von ... wie würdest du dich fühlen?
generalisieren (alle, keiner, immer, nie)	Dauernd macht ihr so einen Ärger, nie kann man euch alleine lassen!	spezifizieren	In der letzten Zeit habe ich mich zweimal über das Verhalten von ... geärgert.
entmutigen	Ihr seid die schwächste Klasse, die ich je hatte; es wird Fünfen und Sechsen hageln!	ermutigen	Das könnt ihr wirklich gut, aber hieran müssen wir noch hart arbeiten und dann schaffen wir das.
Personen unspezifisch loben	Du bist der Beste! Super!	Bemühungen und Ergebnisse beschreibend loben	Du hast dir viel Mühe gegeben, alle wichtigen Einzelheiten sind klar zu erkennen.
destruktiv kritisieren (Schwächen hervorheben)	Deine Rechtschreibung ist eine einzige Katastrophe!	konstruktiv kritisieren (Stärken hervorheben)	Du hast dich im Vergleich zur letzten Arbeit etwas verbessert.

100 Kapitel 4: Proaktive Strategien: Prävention und Unterstützung

Ungünstige Kommunikationsform		Günstige Kommunikationsform	
Bezeichnung	Beispiel	Bezeichnung	Beispiel
erpressen (Pseudo-Wahlmöglichkeiten)	Du hast die Wahl: Entweder du entschuldigst dich oder ich rufe deine Eltern an!	echte Wahlmöglichkeiten eröffnen	Es gibt noch eine Reihe anderer Möglichkeiten, die Sache wieder in Ordnung zu bringen, z. B. ...
Machtanspruch durchsetzen	Wenn ich dir sage, dass du nachsitzen musst, dann hast du zu erscheinen!	Überzeugen, Einfluss ausüben	Du hast diesen Regeln zugestimmt, sollen sie für alle gelten oder nur für die anderen?
Sarkasmus, Spaß auf Kosten anderer haben	Wenn Dummheit wehtäte, würde der den ganzen Tag schreien!	Selbstironie, über sich selbst lachen können	Als ich eingestellt wurde, haben sie jeden genommen, der ein Stück Kreide halten konnte.
nicht-kongruente, zweideutige Botschaften aussenden	(grinsend, lässige Haltung): Wer zu spät kommt, riskiert einen Eintrag ins Klassenbuch!	kongruente, eindeutige Botschaften aussenden	(ernst, aufrecht, bestimmt): Zu spät Kommende werden in jedem Fall ins Klassenbuch eingetragen!

Wenn wertende Äußerungen gemacht werden, sollten sie sich nicht auf die Person des Schülers beziehen, sondern immer nur auf das Verhalten bzw. die Äußerungen. In vielen Situationen ist es noch geschickter, sich (negativ) wertender Äußerungen ganz zu enthalten.

 Übung

Akzeptierend und nicht wertend antworten

Ein Beispiel (vgl. LARRIVEE 1999, S. 105 f.): Andreas stürmt verspätet in den Unterricht, knallt seine Bücher auf den Tisch und beschwert sich lautstark, wie unfair er von Herrn Schulz behandelt worden sei. Mögliche Reaktionen des Lehrers:

B) Routinen und wiederkehrende Prozeduren einführen

Zu beachten ist: Sozialformen müssen eingeübt werden. Viele Lehrkräfte meinen, es sei für die Schüler/innen einfach, im Kreis zu sitzen und miteinander zu reden. Für kleine Kinder (1.-3. Klasse) ist das Gegenteil der Fall! Bei Gruppenarbeiten sind Sicherheiten einzubauen: Wer macht was? Wer hat was zusammenzustellen? vorzutragen? etc.

Wiederkehrende, gleichförmige Prozeduren für bestimmte Situationen wie Stundeneröffnungsrituale oder ritualisierte Abläufe von Gruppenarbeiten erhöhen die Verhaltenssicherheit in der Klasse. Routinen müssen wie Regeln eingeführt und eingeübt werden. Das kostet Zeit. Sind sie dann jedoch eingespielt, sparen sie sehr viel Zeit und Energie, denn alle wissen, was auf welche Weise zu tun ist und wie sie sich zu verhalten haben. Gert Lohmann (2003, S. 126) führt einige praktische Beispiele für verschiedene Routinen und Prozeduren auf:

126 Kapitel 4: Proaktive Strategien: Prävention und Unterstützung

Praktische Beispiele für verschiedene Routinen und Prozeduren

Unterrichtssituation	mögliche Routinen
Stundeneröffnung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Nach kurzer Begrüßung werden die Hausaufgaben abgefragt oder Stoff von der letzten Stunde wiederholt. ■ „Witz des Tages“ führt zum Thema der Stunde.
Anwesenheitskontrolle	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gleich nach der Begrüßung, während die Schüler ihre Sachen herausholen, werden alle Namen verlesen, Schüler antworten mit „Hier!“, Abwesende werden eingetragen. ■ Unauffällig während einer Schülerarbeitsphase.
Zu spät kommende Schüler ...	<ul style="list-style-type: none"> ■ ... sagen beim Eintreten unaufgefordert, warum sie zu spät kommen. ■ ... setzen sich unauffällig und warten, bis sie angesprochen werden.
Unterrichtsgespräch	<ul style="list-style-type: none"> ■ Es redet nur der, der sich gemeldet hat und drangenommen wurde, alle anderen Beiträge müssen warten. ■ Spontane Einwürfe zur Sache ohne Meldung sind erlaubt.
Gruppenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ■ Unterhaltungen in normaler Lautstärke erlaubt. ■ Unterhaltungen nur im Flüsterton.
Stillarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ■ Unterhaltungen im Flüsterton erlaubt. ■ Absolute Stille geboten.
Größere Unruhe	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verbale Ermahnungen des Lehrers. ■ Nonverbale Rückmeldung, z. B. durch Klingel.
„Auszeit“	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vor der Tür stehen und nichts tun. ■ Aufgaben im Auszeitenraum erledigen.
Hausaufgabenkontrolle	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufrufen freiwilliger Meldungen. ■ Abrufen nach Liste.

C) Nonverbale Kommunikationstechniken

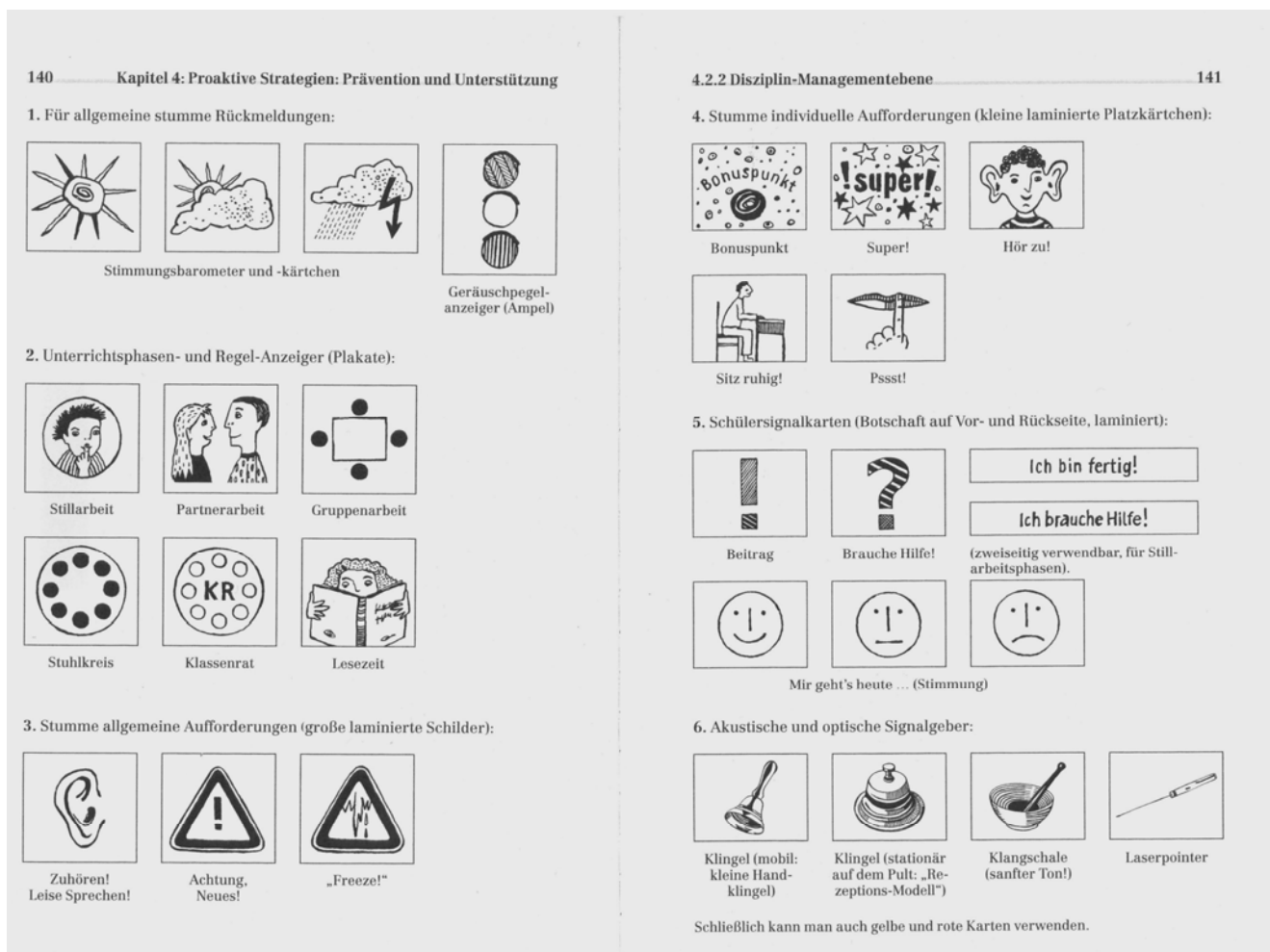
Wenn sich Unterrichtsstörungen abzeichnen oder kleiner Störungen auftreten, empfiehlt es sich, zunächst nicht verbal zu intervenieren, da dies den Unterricht noch mehr stören würde. Allerdings darf man solche Situationen auch nicht ignorieren, also gar nichts tun und darauf hoffen, dass sich alles von alleine wieder beruhigt. Häufig summieren sich kleinere Störungen zu einer allgemeinen Unruhe,

die dann eine eskalierende Eigendynamik entfalten kann, indem sie sog. "maskierend" wirkt: Wenn einige schon Privatunterhaltungen führen, fühlen sich andere geradezu dazu eingeladen, es nachzumachen, da es nun gar nicht mehr auffällt, wenn sie auch schwatzen.

Als Alternative bietet sich an, subtil Einfluss auf das Geschehen zu nehmen, indem das Schülerverhalten durch nonverbale Kommunikationstechniken vorausschauend gesteuert wird. Nonverbale Techniken haben den Vorteil, dass der Unterrichtsverlauf nicht beeinträchtigt wird, niemand Aufmerksamkeit erhält, aber auch nicht blossgestellt wird. Nonverbale Techniken sind auch nervenschonend. Viele Prozesse des Unterrichts können von Lehrpersonen nonverbal gesteuert werden, z.B. Phasenübergänge, Stillarbeit usw. Voraussetzung ist, dass Lehrer und Klasse ein eingespieltes Team sind. Denn alle Zeichen, vor allem die optischen und akustischen Signale, müssen erst eingeführt, erläutert, geübt und ritualisiert werden – ein gewisser Aufwand am Anfang, der sich aber auf längere Sicht ungemein ökonomisch auswirkt.

Ein Beispiel:

Während einer Stillarbeitsphase gehen Sie von Tisch zu Tisch und nach einigen Minuten der Ruhe setzen die Zwischenrufe ein. Einige Schüler sind schon fertig, andere brauchen Hilfestellungen, wiederum andere wollen aber bei der Arbeit nicht gestört werden. Die Ruhe ist vorbei und Sie wissen nicht, wo Sie zuerst hinlaufen sollen. Diesen Stress können Sie sich ersparen, wenn die Schüler ihre Wünsche nonverbal signalisieren können, z.B. mit beschrifteten, drehbaren Karten oder Symbolen auf ihren Pulten, die anzeigen: "ich bin fertig" - "ich brauche Hilfe" - "bitte nicht stören"
Solche Symbole können folgendermassen aussehen (siehe rechts in der Darstellung):



(Aus: Lohmann 2003, S. 140 und 141)

Nonverbales Lehrerhandeln konkret – einige Tipps:

- Wechseln Sie jeweils zu Beginn bestimmter Aktivitäten oder Unterrichtsphasen den Standort (sogenannter Raum-Anker)

- Visualisieren Sie in den jeweiligen Unterrichtsphasen die wichtigste erwünschte Verhaltensweise durch ein grosses ausgehängtes Schild mit einem Symbol an einem festen Platz (siehe oben).
- Verständigen Sie sich in Stillarbeitsphasen mit Ihren Schülern durch Symbole und Karten (siehe oben), bewegen Sie sich langsam, ruhig von Tisch zu Tisch.
- Flüstern Sie, wenn Sie Einzelgespräche führen.
- Bewegen Sie sich ohne Blickkontakt langsam von der Seite in die Nähe unruhiger oder abgelenkter Schüler. Führen Sie dabei den Unterricht unbeirrt weiter mit unveränderter Stimme und Blickkontakt zu den mitarbeitenden Schülern. Bleiben Sie stehen, wenn sich das unerwünschte Verhalten ändert, spätestens jedoch bei einer Entfernung von einem halben bis zu einem Meter (persönliche Distanz).
- Suchen Sie kurz Blickkontakt zu störenden Schülern, geben Sie durch leichte mimische Signale eine Rückmeldung, z.B. durch Stirnrunzeln oder Hochziehen der Augenbrauen.
- Legen Sie einzelnen unaufmerksamen Schülern unauffällig im Vorbeigehen ein Platzkärtchen auf den Tisch (z.B. „Psssst...!“).
- Geben Sie ein stummes Vorsignal, das störenden Schülern Grenzüberschreitung bewusst macht, z.B. Zeigefinger vor die Lippen oder zeigen Sie gegebenenfalls auf eine ausgehängte Klassenregel, gegen die gerade verstossen wird.
- Geben Sie bei anhaltender, diffuser Unruhe ein deutliches akustisches Hinweissignal mit einer Klingel oder Klangschale. Gehen Sie aber sparsam mit diesem Signal um und setzen Sie konsequent durch, dass es beachtet wird und unmittelbar danach Ruhe einkehrt. Machen Sie erst nach einer kurzen stillen Besinnungspause mit dem Unterricht weiter.
- Zeigen Sie als Zeichen einer Verwarnung einzelnen Schülern eine gelbe Schiedsrichterkarte.
- Wenn Sie lange gesprochen oder eine Unterrichtsphase sehr lange gedauert hat oder einfach der Schwung nachlässt und die Klasse zunehmend unruhiger wird, wird es Zeit für einen Wechsel. Dieser kann aus einer Bewegungspause, einer kleinen Entspannungsübung, einer Schweigeminute oder Lockerungsübungen bestehen. Unterbrecher sind Aktivitäten, die nichts mit der vorhergehenden oder anschliessenden Unterrichtsphase zu tun haben, sondern nur den Kopf frei machen sollen für die nächste Unterrichtsphase.

D) Auftreten

1.) Kleidung:

- Für den ersten Auftritt in einer neuen Klasse gilt wie auch sonst im Leben: *You never get a second chance to make a first impression.*
- Unterstreichen Sie Ihren Professionalitätsanspruch durch ihr Äusseres.
- Heben Sie sich in Ihrer Kleidung von den Kindern und Jugendlichen ab und seien Sie im Zweifelsfall besser gekleidet als Ihre Schüler.

2.) Körpersprache:

- Nutzen Sie den Raum! Umkreisen Sie Ihre Schüler aber nicht ständig wie ein Dompteur.
- Bei der Bewegung im Raum sollten Sie sensibel wahrnehmen und ausloten, wie viel körperliche Nähe Ihren Schülern zuzumuten ist.
- Stehen oder gehen Sie, wenn Sie Energie in die Klasse fliessen lassen wollen. Setzen Sie sich, wenn die Klasse ruhig arbeiten soll.
- Unterstreichen Sie Ihr Erscheinungsbild durch eine aufrechte Körperhaltung (Schulter nach hinten)
- Blicken Sie Ihre Schüler an, wenn Sie mit Ihnen sprechen, aber sehen Sie nicht immer dieselben Schüler an, sondern verteilen Sie Ihre Aufmerksamkeit auf möglichst alle.
- Verstecken Sie Ihre Hände nicht, sondern unterstreichen Sie Ihre Worte mit Gestik und Mimik.
- Achten Sie darauf, dass Ihre Mimik, Ihre Stimme und Ihre übrigen nonverbalen Signale kongruent zu Ihrer sprachlichen Botschaft sind.

3.) Sprache:

- Unterstreichen Sie Ihre Professionalität mit Ihrer Wortwahl. Vermeiden Sie Schülerslang.
- Dulden Sie keine vulgäre oder obszöne Sprache.
- Seien Sie Vorbild: Pflegen Sie eine angemessene, präzise Sprache.
- Helfen Sie Schülerinnen und Schülern, sich besser auszudrücken.
- Weisen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler immer wieder auf den Unterschied zwischen gesprochenem Wort und Schriftsprache hin, denn sie haben die Tendenz, so zu schreiben, wie sie sprechen.
- Das Wichtigste: Drücken Sie sich verständlich aus! (Lohmann 2003, S. 94f.)

- ➡ Cool bleiben gilt auch für Lehrer!
Oder: "Wir werden nicht dafür bezahlt, dass wir uns aufregen, wir tun höchstens so!"

5. Literatur

- Apel, Hans Jürgen (2002). *Herausforderung Schulklasse. Klassen führen - Schüler aktivieren*. Bad Heilbrunn, Klinkhardt-Verlag 2002
- Bastian, Johannes (1987). Vor der Klasse stehen: Lehrerautorität und Schülerbeteiligung. In: Bastian, Johannes (Hrsg.) *Vor der Klasse stehen*. Hamburg, Bergmann und Helbig, S. 7-11
- Dann, H.-D., Tennstädt, K.-C., Krause, F. & Humpert, W. (1991). *Das Konstanzer Trainingsmodell (KTM), Einführung*. Bern: Hans Huber,
- Eder, F. / Fatacek, W. / Mayer, J. (1991). Mitarbeit und Störungen im Unterricht: Strategien pädagogischen Handelns. In: *Zeitschrift für pädagogische Psychologie*, Nr. 5, S. 43 - 55
- Glöckel, Hans (2000). *Klassen führen - Konflikte bewältigen*. Bad Heilbrunn, Klinkhardt 2000
- Humpert, W. (2001). *KTM kompakt - Basistraining zur Störungsreduktion und Gewaltprävention in pädagogischen und helfenden Berufen auf der Grundlage des Konstanzer Trainingsmodells*. Bern: Hans Huber.
- Jürgens, Barbara (2000). *Schwierige Schüler? Disziplin Konflikte in der Schule*. Hohengehren: Schneider.
- Kounin, Jacob S. (1976). *Techniken der Klassenführung*. Bern, Huber/Klett Gemeinschaftsverlag 1976
- Lohmann, Gert (2003). *Mit Schülern klar kommen. Professioneller Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplin Konflikten*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- LCH – Dachverband (1998). *Disziplinschwierigkeiten gehen uns alle an!* Zürich: Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Verlag LCH.
- Rüedi, Jürg (2002). *Disziplin in der Schule. Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Disziplin und Klassenführung*. Bern, Haupt.
- Städeli, Ch., Obrist, W., Grassi, A. (2008). *Klassenführung. Unterrichten mit Freude, Struktur und Gelassenheit*. Bern: hep.
- Tusch, Hanspeter (1986). Überlegungen zur Disziplin im Klassenzimmer. In: *Schweizer Schule*, 1986, Nr. 4, S.21-29
- Zopfi, Christa (1990). Disziplin - muss sie sein? In: *Kindergarten. Zeitschrift für Erziehung im Vorschulalter*. 80. Jahrgang, 1990, Heft 4, S.4-8
- <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LEHREN/Unterricht-Stoerungen.shtml>
- <http://www.riedel-homepage.de/hauptseminar/unterrichtsstoerungen.htm>
- http://www.learn-line.nrw.de/angebote/schulberatung/main/medio/banlass/lernen/untstoer_b.html
- <http://nibis.ni.schule.de/~sts-ler/pdf/umgang-mit-schuelern.pdf>

6. Nice to know: Einige Tools

① Klassenregeln (mit Konsequenzen bei Regelverstössen)

1. Bei Einzelarbeit am Platz bin ich ruhig
2. Bei „Gspänliarbeit“ flüstere ich
3. Ich erledige die Hausaufgaben und nehme sie mit
4. Ich strecke die Hand, wenn ich mich melden will, und rede nicht dazwischen
5. Beim Gong reagiere ich sofort und lege alles ab
6. Ich gehe im Schulzimmer, ich renne nicht
7. Ich trage im Schulzimmer Finken
8. Ich halte Ordnung im und unter dem Pult sowie in der Garderobe
9. Die Schultasche gehört nicht in den Gang
10. Ich gehe ruhig zum Kreis und auch wieder leise an den Platz zurück
11. Ich nehme Rücksicht auf die anderen Kinder
12. Ich helfe mit viel Geduld meinen Kameradinnen und Kameraden
13. Ich bin bereit und pünktlich

Diese Regeln wurden im Klassenverband entschieden. Wer etwas nicht einhält bekommt die gelbe Karte als Vorwarnung. Wer dann noch einmal die Regel bricht, kommt auf dem Regelstab „Eins zurück“ (von der Sonne zur Wolke, dann von der Wolke zum Gewitter). Wer nach zwei Wochen noch bei der Sonne ist, darf im Turnen ein Spiel mitwünschen

Ganze Klasse: Wenn die Regeln von allen gut eingehalten werden, bekommt die Klasse einen Sonnenstrahl, ein Herz oder ein Blatt. Bei 10 Sonnenstrahlen (Herzen, Blättern) wird ein Klassenwunsch erfüllt.

Wir sind einverstanden mit den Regeln und dem Vertrag.

(Unterschriften der Schülerinnen und Schüler)

② Verschiebung von Konfrontationen auf Rituale, Konzentrations- und Beruhigungsübungen

Jede Lehrkraft erlebt es, dass die Schüler/innen unruhig werden, unkonzentriert sind oder sogar müde werden. An den Nahtstellen empfehlen sich oft spezielle Übungen, um Unruhen zu vermeiden. Nachfolgend einige Anregungen, die je nach Alter und Umständen, angepasst und variiert werden müssen.

- Rituale:
 - Erst mit dem Unterricht beginnen, wenn alle "da" (d.h. ruhig) sind
 - Pianissimo ein Lied singen
 - Sch. einen Einstieg machen lassen
 - Jedesmal zu Beginn ein Rätsel lösen lassen
 - Stundenrückschau mittels einer Spielfigur
 - 1./2. Kl.: Gemeinsam ein Anfangsgedicht rezitieren
 - Nach einer bestimmten Reihenfolge jedesmal eine/n Schüler/in einen Wunsch für die Stunde formulieren lassen.
 - Bei jungen Schülerinnen und Schülern: "Psst" und Rede-Plakat"
 - Zu Beginn der Stunde Stoff aus der letzten Stunde oder Merksätze flüsternd durch die Klasse hindurchwandern lassen.
 - Geräuschlos aufstehen und wieder absitzen
 - Sich geräuschlos für eine Arbeit bereitmachen

Wenn die Lehrperson eine beginnende Unruhe oder nachlassende Konzentration beobachtet:

- Einen bestimmten Takt nachklopfen lassen
- Grosszügige Bewegungsschulung auf Abfallpapier nach Vorbildern an der WT
- Verschiedene Geräusche bei geschlossenen Augen erkennen
- Meditation mit geschlossenen Augen und auf den Armen aufgestütztem Kopf. Wer vom Lehrer ein Klopfzeichen auf den Rücken bekommt, darf wieder aufblicken.
- Wenn die Klasse aus irgendeinem Grund "ausrastet" nach dem TZI-Motto verfahren: Störungen haben Vorrang. Zuerst ein Ablenkungsritual durchführen, dass Konzentration mit Humor verbindet, z.B.

1 Gans / mit 2 Beinen / geht ins Wasser / platsch / Klatsch. 2 Gänse / mit 4 Beinen / gehen ins Wasser platsch platsch / Klatsch Klatsch.

Oder: Emanuele, elecandele /emanuele lecandele mustafa, tscha tscha tscha. Wo ist mein hm- hm- hm (2x) Er ist nicht hier, er ist nicht da, er ist im Pyjama. Danach die Klasse fragen, was heute los ist.

- Zeichensprache für immer wiederkehrende Anordnungen einführen.
- Lesecke einrichten, damit Sch. mit schnellerem Arbeitstempo sich beschäftigen können
- Repetition bekannter Stoffe/Lernkartei anfertigen oder durch Sch. anfertigen lassen.
- Beobachtung von Veränderungen an einer WT-Darstellung
- Schriftliche Aufgabenlösung in Einzelarbeit schafft konzentrierte Ruhe
- Time-out
- Attraktive Elemente in den Unterricht einbauen
- Humor zeigen, aber am richtigen Ort
- Einschätzbar sein für die Schüler/innen
- Und immer wieder: *Positives Verhalten durch das Lob verstärken*
- Sich für die Schüler/innen auch sonst interessieren

3 Wenn die Lehrperson einmal auf Konfrontation gehen muss - Rangordnung der Massnahmen

- Ordnungsvorstellung bekanntgeben und immer begründen
- Wacher Blick für disziplinstörende "Kleinigkeiten". Den Anfängen wehren. Rangordnung der Massnahmen:

a) Fixieren	d) Namen rufen	e) Strafe
b) "Drannehmen"	e) Ermahnung (evtl. Name an die WT schreiben)	
c) Innehalten	f) Verweis, Tadel	

Arbeit an der Disziplin und an den Ordnungsvorstellungen ist eine Daueraufgabe. Es gibt keine "Instant"-Lösungen. Man muss immer wieder die Regeln zu begründen und durchzusetzen versuchen.

4 Bewusstes Vorbereiten auf Grenzauslotungsstrategien der Schüler

Beim Antreten einer Klasse gibt es "klassische Grenzauslotstrategien". Darauf muss ich mich als Lehrperson vorbereiten, damit ich weiss, wie ich reagieren will. Solche Grenzausloter sind z.B.:

Dürfen wir Musik hören? / Darf ich die Hände waschen? / Schüler geht ohne zu fragen zum Lavabo und trinkt. Ein Rattenschwanz an Sch. folgt nach / Darf ich aufs WC?/ Aufgaben aus anderen Fächern machen / Demonstrativ Langeweile kundtun / Ich kann meine Arbeit nicht machen, weil ich das Etui zu Hause vergessen habe. /Unpassende Fragen: Haben Sie einen Freund, eine Freundin?/ Darf ich neben das Lorli sitzen? -> gewohnte Sitzordnung wird durchbrochen. / Die Sch. geben dem Fachlehrer falsche Namen an. / Den Nachbarn boxen/Vulgäre Sprache / Nonverbale Geheimzeichen / Dem Nachbarn Heftseiten zerstören/ Lautstarkes Kommentieren von Leistungen von Mitschülern / Sexuell-vulgäre Kommentare über Mitschüler oder deren Eltern

5 Didaktisch-sozialorganisatorische Aspekte nach Jacob. S. Kounin (1976)

Nach einer Studie von Jacob Kounin aus den 70er Jahren sind drei Komponenten sozial-organisatorischer Art von Unterricht entscheidend für einen reibungslosen Unterricht:

• Unterrichts-Übersicht:

Allgegenwärtigkeit und Überlappung:

Keine Zeitfehler (mit Eingreifen/Reagieren nicht zu lange warten)

Keine Objektfehler (den ersten Schüler, der die Regel übertritt, korrigieren)

• Unterrichtsfluss

Keine Verzögerungen (keine Langfädigkeit, nicht dreimal dasselbe erklären)

Keine Sprunghaftigkeit (vom einen Thema zum anderen hüpfen)

- *Gruppenbeachtung*

Gruppenbeteiligung sichern

Rechenschaftsprinzip anwenden (z.B. Sch. nicht der Reihe nach drannehmen)

Kounin empfahl folgende Führungseigenschaften für einen befriedigenden Unterrichtsverlauf:

- Auf Turbulenzen bei den Schülern schnell reagieren und nicht zuwarten, bis ein bestimmtes Verhalten sich ausweitete oder eskaliert (Allgegenwärtigkeit).
- Lehrkräfte sollten für die Schüler/innen einschätzbar handeln.
- Gleichzeitiges Abwickeln von zwei Handlungen trainieren (Überlappung). Dem Anfänger im Lehrberuf wird dies aber schwerfallen, weil er seine Aufmerksamkeit noch in hohem Mass auf den zu vermittelnden Stoff fokussieren muss.
- Seriöse Lektionsvorbereitungen, um während des Unterrichts Gedächtniskapazitäten freizustellen, und ein vorgängiges geistiges Durchlaufen der Lektion vor deren konkreter Abwicklung zeitigen positive Effekte.
- Übergänge von einer Aktivität oder Sozialform in eine andere sorgfältig planen (Vermeiden von Sprunghaftigkeit). Bei Übergangsstellen gilt es, eine Aktivität bewusst und klar zu Ende zu führen ("Legt das Zahlenbuch weg") und eine neue zu beginnen ("Holt Eure Arbeitshefte und drei verschiedene Farbstifte hervor; Ihr müsst etwas anmalen").
- Arbeitsaufträge gut planen und klare Formulierungen vorbereiten (Vermeiden von Verzögerungen).
- Methoden der Gruppenmobilisierung einsetzen wie:
Vor dem Aufrufen von Schülerinnen/Schülern Pause machen und sich umschaun. Die Schüler/innen nie nach einer festen Reihenfolge drannehmen. Sich selber kontrollieren, ob alle Schüler/innen im Laufe der Zeit drankommen.
- Den Schülerinnen/Schülern das Gefühl des Vorwärtkommens vermitteln durch Rückmeldungen über den gegenwärtigen Lernstand und durch den in der Lektion gewonnenen Wissenszuwachs oder durch explizites Aufbauen auf der Arbeit der Vorlektion.
- Ankündigen eines neuen Lerngebietes als spannend, als intellektuell herausfordernd etc.
- Allgemein Routine vermeiden und den Unterricht mittels des Einsatzes verschiedener Arbeits- und Sozialformen abwechslungsreich gestalten.
- Generell jede Art von Organisationsmangel vermeiden.

Kounins Untersuchungsergebnisse geben wertvolle Hinweise für die Unterrichtsorganisation, allerdings würde, wer seine Klasse nur nach diesen Prinzipien führen würde, ein tendenziell „kaltes“ Klassenklima erzeugen. Daher ist der Ansatz zu relativieren.

Richtig ist allerdings, dass die Gestaltung des konkreten Unterrichts sich stark auf das Schülerinnen- und Schülerverhalten auswirkt. Insbesondere fördern folgende didaktische Unzulänglichkeiten das Entstehen von unterrichtsbehinderndem Schülerverhalten:

- Nichtbeachtung der allgemeinen Lernvoraussetzungen der Schüler/innen durch die Lehrperson
- Fehlende Zielangabe
- Zu grosse oder kleine Lernschritte
- Ungeordnete Unterrichtsabläufe
- Ungenügende Beachtung besonderer Schwierigkeiten
- Fehlende Rückmeldungen bzw. Bekräftigungen
- Fehlende Sicherung von Teilergebnissen
- Fehlende Bemühungen um Schliessung von Kenntnislücken
- Fehlende Sicherung von Lernergebnissen
- Fehlende Bereitstellung zusätzlicher Lernmöglichkeiten und Lernhilfen
- Fehlende Beachtung und Unterstützung individueller Lernprozesse.

5 Kommunikation: Störungen anmelden nach Thomas Gordon (vgl. Modul KOTR)

Ich habe (als Lehrkraft) das Problem, dass sich ein Schüler oder eine Schüler(innen)gruppe nicht wunschgemäss verhält. Statt **Du-Botschaften** empfiehlt die Kommunikationstheorie **Ich-Botschaften**:

- *Ich* kann mich auf das wesentliche nicht konzentrieren, wenn ich unterbrochen werde.
- *Ich* fühle mich nicht ernst genommen, wenn ich unterbrochen werde.

- *Ich* bin wirklich ärgerlich, wenn ich einen Tag lang an einem neuen Konzept arbeite und ich werde dann dauernd unterbrochen.

Ich-Botschaften überlassen demjenigen Menschen, der das Problem hat, die Verantwortung für sein Verhalten und machen ihm die Auswirkungen auf andere bewusst:

Wie man eine Ich-Botschaft formuliert

Es ist nicht einfach, Ich-Botschaften zu senden. Um eine gute Wirkung zu erzielen, müssen Ich-Botschaften drei Komponenten enthalten:

- 1) *Tatsachenbeschreibung ohne Wertung*: Was verursacht mir das Problem?
---> Ohne Beschuldigung feststellen, welches (momentane, spezielle) Verhalten nicht annehmbar ist.
 - *Wenn du Zwischenbemerkungen machst, währenddem ich spreche,*
 - *Wenn ich unterbrochen werde, wenn ich etwas erkläre, ...*
 - *Wenn nach der Team-Sitzung alle weggehen, ohne die Kaffeetassen zu spülen, ...*Gute Ich-Botschaften beginnen mit dem Wort "wenn". Es zeigt an, dass das Problem nur zu einem bestimmten Zeitpunkt oder bezüglich eines bestimmten Verhaltens vorhanden ist.
- 2) *Verdeutlichung der konkreten Auswirkung des im ersten Teil der Botschaft beschriebenen Verhaltens*: Was bewirkt das nicht annehmbare Verhalten?
 - *... nehme ich an, dass du meine Arbeit nicht schätzt, ...*
 - *... verliere ich den Faden, ...*
 - *... fühle ich mich, obschon ich auch keine Zeit habe, gegenüber dem Abwart verpflichtet, Ordnung zu schaffen, ...*
- 3) *Zum Ausdruck bringen der Gefühle der bei 1) und 2) geschilderten Tatbestände*: Inwiefern betrifft mich das Verhalten emotionell?
 - *... und das verletzt mich.*
 - *... das verwirrt mich und ich kann meine Gedanken nicht mehr klar darstellen*
 - *... und es ärgert mich, dass immer ich es bin, der dann aufräumt.*

Diese logische Reihenfolge ist wichtig, aber nicht unantastbar. Auch eine Ich-Botschaft in beliebiger Reihenfolge oder mit einem fehlenden Teil wird vom Gegenüber mit grösster Wahrscheinlichkeit als ehrliche, offene Feststellung, als "Standpunkt des anderen" (des Lehrers), aufgenommen und verstanden werden. Jede vernünftige Ich-Botschaft ist einer beschuldigenden Du-Botschaft oder einer "indirekten" Botschaft bei weitem überlegen.